

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 287.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends um 10 Uhr durch alle Postanstalten zu beziehen.

Donnerstag, den 11. December.

Preis für das Quartalsheft 1 1/2 Thaler. Inseculent-Geld für den Raum einer gespaltigen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Geheimrath Dr. Weinlig nach Berlin. — Wien: Festprogramm aus Verona. — Tekef: Die kais. Majestäten von Venedig nach Pola. — Berlin: Landtagsvorlagen. Militärisches. Keine neue offizielle Stellung zu erwarten. Der Zollvertrag mit Bremen. Einbruchdiebstahl. — Magdeburg: Tumult. — Aus Kurhessen: Der Stand der Verfassungsangelegenheit. — Paris: Vom Hofe. Decret, betreffend den Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums. Decret, die Correspondenzen zwischen Frankreich und seinen Colonien betr. Gerücht von gegen Schriftsteller geltend gemachter Strafe widerlegt. — Marseille: Der Sturm. Nachrichten aus Neapel. — Brüssel: Aus der Deputiertenkammer. — Bern: Vorbereitungen zur Aufnahme des Schwurgerichts. Anschaffungen für das Militärdépartement. — Neapel: Eine umfassende Amnestie erwartet. Ventivogna. Vergabungen. Mordversuch auf den König. — Ravenna: Mordmord.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Vortrag in der k. poltechnischen Schule. Das zweite Theater. — Leipzig: Vorlesungen Dr. Fischendorfs. — Freiberg: Der ökonomische Verein.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen. (Dresden. Annaberg. Plauen. Pirna.) Die Bewegung des Personalstandes in den Landesstraf- und Correctionalanstalten im Monat October.

Feuilleton-Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag, 9. December, Abends. Geküert ist in Neapel gelegentlich einer Parade ein Attentat verübt worden: ein Soldat trat aus den Reihen und schlug mit dem Bayonnet nach dem König, den er, abgeleitet, unbedeutend verletzete. Der Thäter wurde vom Generaladjutanten Rocca ergriffen und gefesselt. Die Parade ging ununterbrochen zu Ende. Die Bewegung in Sicilien war durchaus unbedeutend. Die Ruhe ist vollständig wiederhergestellt. (Vgl. auch unter Neapel.)

Dresden, 10. December. Heute hat sich der Abtheilungsstand im k. Ministerium des Innern, Geheimrath Dr. Weinlig, nach Berlin begeben, um daselbst einen Vertrag in Eisenbahnangelegenheiten zu unterzeichnen.

Wien, 8. December. Der „Öst. Correspond.“ wird aus Verona unterm 7. Dec. gemeldet: Das für hierorts bestimmte Festprogramm anlässlich der bevorstehenden Ankunft Sr. k. k. apost. Majestät ist veröffentlicht worden: Esfer Tag: Feierlicher Einzug durch die Porta nuova, Abends allgemeine Stadtbeleuchtung. Zweiter Tag: „Lombola“ im Amphitheater. Dritter Tag: Volksfest. Vierter Tag: Einweihung des Palazzo Pompei zum städtischen Museum für Industrie- und Kunstausstellungen, Beleuchtung des Theaters und einiger Stadttheile.

Feuilleton.

Posttheater. Dienstag, 9. December: Gottsched und Cellert. Charakterstudien in fünf Aufzügen von Heinrich Laube. (Neu einstudirt.)

Bei dem Mangel an durchgreifenden Novitäten ist es natürlich, daß die Bühnenrepertoire wieder auf ältere Stücke zurückkommen. Das Wiener Burgtheater hat sich sogar genöthigt gesehen, wieder mit Kogebus anzubinden, eine erneuerte alte Bekanntheit, die nach dem Geschmack der Menge, wie er eben nicht zu ändern ist, eben so viel Nahrung wie Frohsinn daselbst gewährt haben soll.

„Gottsched und Cellert“ gebt insofern zu den schwächeren Arbeiten Heinrich Laube's, als sich gerade hier die eigenthümliche, nicht aus dem Vollen schaffende, sondern musikalisch componirte Art seiner Production allzu sehr kennlich macht. Seine Phantasie ist, statt auf die Sache und die Personen, immer so gleich auf die Scene gerichtet, die von ihm durch ein geschickt geordnetes Kommen und Gehen, ohne eine frei aus den Charakteren sich entwickelnde Handlung, doch zu einem Schein von Leben erhoben wird. Die große Gewandtheit des Dichters, Ensemblestücke von oft Leben bis neun, zu gleicher Zeit auf der Scene befindlichen Personen wie wohlgeordnete Septett und Final durchzuführen, unterhält momentan, wenn auch dabei immer viel alter Theatrecoups mißverbraucht werden muß und der Schlussindruck, einige wohlgeordnete emphatische Gedanken abgerechnet, das absolut Verre ist.

Mit der Wahrheit und Glaubhaftigkeit eines Sujets pflügt es der Dichter nicht sehr ernst zu nehmen, wenn sich ihm nur

OC Triest, 9. December. Ihre k. k. Majestäten haben gestern Abend 9 Uhr von Venedig nach Pola dahin ging auch der Klobdampfer „Milano“, mit Sr. Exc. dem Statthalter und verschiedenen Notabilitäten an Bord.

H Berlin, 9. December. Die Vorlagen, welche die Minister in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend eingebracht haben, sind bis auf das Ehescheidungs-gesetz, welches morgen erscheinen wird, bereits gedruckt und unter die Abgeordneten vertheilt worden. Das drei Paragraphen umfassende Gesetz über das unerlaubte Creditgeben an Minderjährige steht in den Motiven die Gefahren dar, denen die Minderjährigen durch Wucherer, welche sich gleichsam ihre moralische Existenz verpfänden ließen, ausgesetzt waren, während jene unter der Form von Darlehensgeschäften Schutz gegen die Wucherer-gesetze zu finden wußten. Man verspricht sich bedeutende Erfolge von dem Gesetze. Für die Offiziere ist übrigens erst in neuester Zeit ein strenger Corpsbefehl in Bezug auf Aus-stellung von Bescheinigungen und Ehrenscheiden erlassen worden. — Das Ehescheidungs-gesetz enthält 25 Paragraphen und höchst umfassende Motive, welche den Raum von vier Druckbogen ausfüllen. Heute fand die Wahl der Commission zur Vorberathung dieses Gesetzes statt. Von den 21 erwählten Mit-gliedern gehören, mit Ausnahme des Herrn Reichensperger, der die katholische Fraction vertritt, Alle der Rechten an. Vorsitzender ist der Kriegsgerichtsdirector Breitschneid, Stellvertreter desselben der Prof. v. Keller, Schriftführer sind die Herren Wendt und Köppl. Die Budgetcommission war heute mit der Wahl ihres Vorsitzenden beschäftigt, da der Abg. Kühne (Berlin) dieselbe niedergelegt hat; seit dem Winter 1852/53 hatte Herr v. Patow das Amt des Vorsitzenden der Budget-commission bekleidet. Seine Vorgänger waren im Winter 1849—1851 und 1851/52 Herr v. Bodebschwingh (Bruder des jetzigen Finanzministers) und 1851/52 der Graf Arnim-Waldenburg. Erst morgen wird das Resultat der jetzigen Wahl bekannt werden. — Das Resultat der Beratung, welche von Sachverständigen über eine spezielle Bewaffnung der Fußartilleristen gepflogen worden, ist nicht bekannt ge-worden. Wahrscheinlich wird in dessen die Bewaffnung mit einer kurzen leichten Feuerwaffe (Rändnadelstutzen oder Cata-linier), welche, wie bei der französischen Armee, an einem Bande über die Schulter zu tragen ist, eingeführt werden. Die Nothwendigkeit einer solchen Bewaffnung wurde, mit Hinweis auf die französische Armee, damit nachgewiesen, daß es bei dem bisherigen System an einer Abwehr gegen die Beschüßung feindlicher Artillerie fehle, während die Gegner der neuen Bewaffnung des einzelnen Artilleristen für ihre Ansicht die Befürchtung anführten, daß der einzelne Mann nur an die Selbstverteidigung denken und das Geschütz im Stiche lassen würde; auch ist man von dieser Seite für die bereits wiederholte Abschaffung der eingeführten Gewehre.

Berlin, 9. Dec. Die „Preuß. Correspond.“ enthält Fol-gendes: Einige Zeitungen haben mehr oder minder ausführliche Mittheilungen über verschiedene mit dem neuen Jahre zu erwartende Presunternehmungen governementaler Ten-denz gebracht. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß diese Mittheilungen lediglich auf äußeren Combinationen beruhen. Eben so unbegründet ist das Gerücht von dem erfolgten oder bevorstehenden Ankauf einer hiesigen Morgen-zeitung seitens der Regierung.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgende Bekannt-machung des Finanzministers vom 30. November d. J.:

„Unter Bezugnahme auf den Artikel 18 des zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen für sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der freien Hansestadt Bremen andererseits abgeschlossenen Vertrages vom 26. Januar d. J. wegen Befestigung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse wird hierdurch

zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Anfang der Wirksamkeit des Vertrages und der demselben beigefügten Uebereinkünfte auf den 1. Januar 1857 festgesetzt ist. — Die Eröffnung der im Artikel 7 des Vertrages erwähnten Zollvereinszollämter zu Bremen bleibt für jetzt ausgesetzt und wird über den Zeitpunkt ihrer Eröffnung eine weitere Bekanntmachung erfolgen. — Zugleich wird unter Bezugnahme auf den Artikel 1 des Vertrages zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen und der freien Hansestadt Bremen wegen Suspension der Befehle vom 26. Januar d. J. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der zuletzt gedachte Betrag gleichfalls mit dem 1. Januar 1857 in Wirksamkeit tritt.“

(3.) Im Kroll'schen Etablissement ist in der Nacht zum 10. d. M. ein bedeutender Einbruch verübt worden und ist dem dortigen Conditor, indem man die eisernen Stäbe der Kesselfeuer weggebrochen hat, das gesammte Inventarium gestohlen worden. Man vermist namentlich mehrere große kupferne Kessel und Casterollen, mehrere große Thee- und Chocolatemaschinen, über hundert Stück neussilberne Thee- und Kaffeebesteck und eine Menge sehr schwerer Zinnbüchsen zur Eisfabrikation. Die große Menge der entwendeten Sachen läßt annehmen, daß die Diebe sich eines Zubrucks zum Transport bedient haben.

Magdeburg, 8. Dec. (M. G.) Der Anordnung des hiesigen königl. Commandantur in Betreff des Verschusses des Redenhores folgten heute Morgen bedauerliche Conflithe. Wie gewöhnlich hatten sich um 6 Uhr eine Anzahl hier wohnhafter, in der Neustadt aber Beschäftigung findender Arbeiter am Thore versammelt und begehren, erst in Ruhe, dann aber stürmisch und unter Toben und Lärmen, die Deffnung der Barrieren. Bald wuchs der Tumult in der Art, daß der wachhabende Portepre-Führer die Wache ins Gewehr treten und den Platz säubern ließ. Einer der Arbeiter wurde dabei durch einen Schußbleib am Kopfe, jedoch nur leicht, ver-wundet.

Aus Kurhessen, 8. December. Gestatten Sie mir, Ihnen heute etwas Documentarisches über unsere Verfassungs-angelegenheit anzuführen, da dieses am besten dazu geeignet sein dürfte, über die Stellung des Bundes zu derselben eine verlässliche Kenntniß zu gewinnen. In dem Berichte des Bundeslagesausschusses, welcher dem vorläufigen Bundes- beschlusse vom 27. März 1852 zu Grunde gelegen, wird die Frage aufgeworfen: „Ob die hohe Bundesversammlung nicht schließlich, unter ihrer vorläufigen Zustimmung, in den von der kurfürstlichen Regierung beantragten Verfassungs- veränderungen (nämlich zu den die Verfassung vom 1852 umfassenden) zu entscheiden, sich ihre definitive Entscheidung aber bis dahin vorzubehalten, wo die auf Grund dieser vorläufig genehmigten Verfassung einzuberufende neue Stände-versammlung über dieselbe gutachtlich geäußert sein würde.“ Diese Frage wird (im Widerspruch mit dem auf eine sofortige Garantie des Bundes gerichteten gewesenen Hoffensplan) schon Antrag) bejaht und dieses unter Anderem in folgendem mo-tivirt: „Eine Verfassung, die nur auf Grund des Antrags der Regierung von der Bundesversammlung dem Lande octroyirt würde, ohne daß die wahren Stände des Volkes wenigstens gutachtlich geäußert worden wären, würde wahr-scheinlich von Hause aus mit Mißtrauen aufgenommen werden. Wird dagegen die neue Ständeversammlung zunächst darüber vernommen, und erklärt sich, wie die Regierung bei den con-servativen Elementen, aus denen die Versammlung constituirt ist, verhofft, mit der vorgeschlagenen Abänderung in allen wesentlichen Punkten einverstanden, so wird die Verfassung nicht mehr als eine fremde nur äußerlich aufgedrungen-gene angesehen. Außerdem wird dadurch den Ständen die Gelegenheit gegeben, Abänderungsvorschläge zu begründen, denen vielleicht selbst die Regierung oder eventuell der Bund seine Zustimmung nicht verweigern würde.“ In die obige Frage wird dann die weitere angeknüpft: „Ob die beschlossene kurhes-

momentane Wirkungen erzielen und bei historischen Aufgaben eine gewisse generelle Idee in der Wiedergabe der Zeiten erzieht. Ist diese auch nicht nur aneignendhaft herausgehoben, so entbehrt sie doch hier und da manches frischen Zuges und mancher wohl-angebrachten Erinnerung nicht. Man hat in allen Laube'schen Arbeiten dieser Art, auch in den „Karlshülern“, den Eindruck, daß es wohl beinahe so gewesen sein möchte, wie er es darstellt.

Cellert's Verstand der Dichter als eine ansprechende und wohlthuende Persönlichkeit hinzustellen. Minder gelungen ist Gottsched. Seine Ragniscenz, der Hühner aller kritisch-ästheti-schen Kräfte, verdienen nicht ganz den Spott und die Zurücksetzung, die seit Lessing über ihn zum guten literarischen Ton wurde. Neuere Forschung hat ihm Verdienste zuerkannt, die aus der Laube'schen Zeichnung, die ihn nur mit einem Bedienten sich zanken und in einem steten Hasenfeber gittern läßt, nicht ersichtlich werden. Die übrigen Persönlichkeiten sind mit Freise gedacht und in erster Anlage auch kunst entworfen: da aber die Compositionsmanier des Dichters auf jenen Ensemblestücken, die eine einzige Situation oft bis ins Endlose breit treten, beruht, so fallen sie doch zuletzt ins Schattenhafte zurück; denn jede von ihnen kann bei so vielem Lärm nur warten, bis sie gelegentlich zu Worte kommt. Allzu theatralisch ist die Zumuthung, die an Frau Professorin Gottsched gestellt wird, eine ehemalige Magd in ihrem Hause zu dulden, nachdem sie als Karlsruherin durch die Hände der Soldaten gegangen.

Die Wiederbelebung des Stückes war frisch und ineinander-greifend. Herr Blügel hatte sich in der Rolle des Gottsched schon damals bewährt, als noch Herr Eduard Doylent in einer seiner vorzüglichen Leistungen, als Cellert, ihm zur Seite stand. Die

Ausfüllung, in Charakteren des fein-komischen Väterfaches künstlich Herrn Lufberger an der königl. Bühne wirken zu sehen, scheint sich leider nicht erfüllen zu wollen, und so ist es wohl gerecht-fertigt gewesen, Herrn Boeth aus den Episoden, die er neuer-dings zu ausschließlich spielte, einmal wieder zu einer bedeutendern Partie hervorzurufen. Seine Rolle gab zwar nicht den damals kaum fünfzigjährigen Cellert, aber sein Ton war edel und von jener Zurückhaltung, die ein inneres Feuer nicht ausschließt. Herr Lieber belebte den Kato mit der Wahrheit und Natürlichkeit, die ihm in bürgerlichen Charakteren neuerdings immer mehr Freunde erworben hat. Herr Dettmer hatte die „unabhängige“ Partie des Bolza übernommen und führte sie auch mit eben der Ber-drossenheit durch, die er empfunden haben mag, als ihm die Regie statt des Hamlet und Polja diese Partie zuschickte. Wir ehren die Leidenschaft des Ehrgeizes beim Künstler, wie anerkennen auch die besonders in einem wohlmodulirten Sprechweise sich ver-rathenden Fähigkeiten des Herrn Dettmer, können aber nicht im Mindesten billigen, daß er den Unmuth, den er über seine Beschäftigung zu empfinden scheint, dem Publikum sichtbar macht. Graf Bolza läßt sich eben so gewandt, eben so liebenswürdig, eben so interessant die Scene belebend spielen, wie ihn Herr Dettmer zerstreut, für sich selbst gelangweilt und auch Andere langweilend wiedergab. Auf Herrn Adre ist in den Laube'schen Stücken mit Recht immer besonders Bedacht genommen; doch ge-fahren wir, daß wir von seiner unermüdblichen Laune dann weniger angezogen werden, wenn seine vis comica nach dem Hüf-mittel einer falschen Nase greift. Die Frn. Reißer, Kramer und Balzer halfen frisch und lebendig nach; nur die Partien der Damen waren die weniger erfreulichen. Frau Banni wird mit ihrer kleinen Figur, ihrer kleinen Stimme, ihrem kleinen